

Laibacher Zeitung.

N^o. 111.

Freitag am 16. Mai

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zuleitung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. 6. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 6. d. Mts. dem wegen Hochverrath in der Festung Theresienstadt in der Strafsaft befindlichen Franz Pöffel den Rest seiner Strafszeit zu erlassen; dem auf der Festung Josefstadt befindlichen Hochverrathssträflinge Georg Nichtsfeld dagegen die Nachsicht der halben gerichtlich zuerkannten Strafdauer unter gleichzeitiger Gestattung der Einrechnung seiner Untersuchungshaft zu gewähren geruht.

Der Minister des Innern hat den Doktor Rudolf Haubner zum Mitgliede der ständigen Medizinalkommission bei der Statthalterei-Abtheilung in Oedenburg ernannt.

Der Justizminister hat in dem Sprengel des Krakauer Oberlandesgerichtes die bei dem Larnower Kreisgerichte erledigte Landesgerichtsrathsstelle dem Rzeszower Kreisgerichtsrath Ludwig Kornberger, und von den bei den Kreisgerichten in Larnow und in Rzeszow erledigten Kreisgerichtsrathsstellen, die erstere dem Rathsekretär und Staatsanwalts-Substituten bei dem Krakauer Landesgerichte, Karl Ettmayer Ritter v. Adelsburg, die letztere dagegen dem Adjunkten des Bezirksamtes in Podgorze, Johann Podwin, zu verleihen befunden.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte in Esseg erledigte Hilfsämter-Direktorsstelle dem dortigen Hilfsämter-Direktions-Adjunkten Josef Celenkovič zu verleihen befunden.

Der Justizminister hat die bei der k. k. Banaltafel erledigte Rathsekretärstelle dem Otto Ritter von Lusch an, Bezirksamts-Adjunkten zu Krupina in Kroatien, zu verleihen befunden.

Der Minister der Justiz hat den Posten des Kanzlers und Kassiers beim Notariats-Archiv in Brescia dem Kanzler und Kassier des subsidiarischen Notariats-Archivs in Vodi, Josef Talini, verleihen.

Die erledigte Pfarre Ruchl in der Salzburger Erzdiözese ist dem geistlichen Rathe und Regens im Kirchenthale, Josef Brugger, verleihen worden.

Das Handelsministerium hat den k. k. Schiffs-Lieutenant, Ludwig Vlasič, zum Hafen- und See-Sanitäts-Kapitän in Lussimpiccolo ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrollbehörde hat die Rechnungs-Offiziale der lombardischen Staatsbuchhaltung, Philipp Albaneli und Alois Novida zu Rechnungsräthen dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Uebersetzungen:

Der Insel-Kommandant in Lissa, Major Maximilian Mathievič, als Platz-Kommandant nach Castelnuovo, und der Platzmajor in Fiume, Anton Palitschek v. Palmforst, als Insel-Kommandant nach Lissa.

Pensionirungen:

Der Linienschiffs-Kapitän Josef Maillot und der Korvetten-Kapitän Seltor Dabovich; der Hauptmann Edmund Schulz, Kommandant des Transport-Sammelhauses zu Venedig, mit Majors-Charakter ad honores.

Kundmachung.

Ein großer Theil der, zur Begründung der Hypotheken-Abtheilung der österreichischen National-Bank ausgegebenen 50.000 Stücke Bank-Aktien wurde bereits Ende Dezember 1855 voll eingezahlt, und es haben die Besitzer dieser Aktien nach dem Beschlusse der Bank-Direktion auf die Dividende des I. Semesters 1856 vollen Anspruch.

Die Direktion der österreichischen National-Bank sieht sich daher veranlaßt, mit der Hinausgabe der Aktienbriefe für die bis 31. Dezember 1855 voll eingezahlten, zu dieser Emission gehörigen Aktien-Interims-Scheine vorzugehen.

Zu diesem Ende wurden folgende Bestimmungen getroffen:

1. Die Besitzer von solchen, bis 31. Dezember 1855 voll eingezahlten und als voll eingezahlt abgestempelten Interims-Scheinen haben dieselben der Liquidatur der National-Bank mit einer von ihnen unterzeichneten Konsignation zu übergeben, in welcher die Nummern der Aktien-Interims-Scheine in arithmetischer Ordnung aufgeführt sein müssen.

2. Die Liquidatur der Bank wird den betreffenden Parteien über die Stückzahl der ihr eingehändigten Interims-Scheine einen Empfang-Schein unter Beifügung der Frist übergeben, binnen welcher gegen den Empfang-Schein die neu ausgefertigten Aktien behoben werden können.

3. Die auf jedem Interims-Scheine vorgedruckte Klausel der Fessung an die National-Bank zur Ausfertigung einer Bank-Aktie auf den, in dieser Klausel genau zu bezeichnenden Vor- und Zunamen muß gehörig ausgefüllt und von der Partei unterschrieben sein.

4. Den Parteien werden bei der Liquidatur der Bank die dießfalls erforderlichen Blanquetten von Konsignationen unentgeltlich verabfolgt werden. Uebrigens wird noch zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Daß die neu emittirten Aktien mit Coupons versehen sein werden, welche mit der Nummer 100.001 beginnen, und deren erster Coupon im Juli 1856 zahlbar ist.

Wien, am 23. April 1856.

Pipitz,
Bank-Gouverneur.
Sina,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Murrmann,
Bank-Direktor.

Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Wien, 14. Mai. Von sehr geschätzter Hand kommen der „Oesterr. Btg.“ nachfolgende Zeilen zu: „Wir fühlen uns verpflichtet, einem Artikel „Vom Main“ in Nr. 122 der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ entgegen zu treten.

Aus dem einträchtigen Zusammenwirken, in welchem Kaiser und Papst gemeinschaftlich die Bischöfe Oesterreichs zur Berathung über die Ausführung des Konkordats beriefen, und aus der offenen und edlen Anerkennung der gegenseitigen Rechte, welche in dem ehrerbietigen und frommen Schreiben des versammelten Episkopats an Se. k. k. Apostolische Majestät und in der hochherzigen Antwort unseres erhabenen Monarchen ausgesprochen wurde, werden Schlüsse gezogen, welche eben so unwahr als beleidigend für den hohen Beruf des heiligen Stuhles und für die unabhängige Stellung der Kirche in Oesterreich sind.

Eine gewisse Partei hat sich so lange gewöhnt, Kirche und Staat als zwei einander feindliche Gewalten zu betrachten, daß sie den Anblick der innigen Eintracht dieser beiden obersten Lenker der menschlichen Gesellschaft, dessen wir uns in Oesterreich gegenwärtig erfreuen, nicht zu ertragen, an dessen wirklichen Bestand nicht zu glauben vermag.“

Die Aufnahmsarbeiten der k. k. geologischen Reichsanstalt werden im Laufe dieses Sommers nach folgendem Plane ausgeführt: In Böhmen werden die Umgebungen von Saaz und Leitmeritz zur Aufnahme gelangen. In südlicher Richtung in den Südalpen schließt sich an die vorjährige Aufnahme in Kärnten das Gebiet des Nonzo in Istrien und der Save in Krain an, welches bis an das Wippachthal, bis Adelsberg und dem Savefluß bis an die steierische Grenze aufgenommen wird. In der Lombardie und Venedig werden die Arbeiten durch die Herren von Hauer und Fötterle vorgenommen. In Ungarn wird die Aufnahme des zwischen Ofen und Gran und dem Plattensee gelegenen Gebirges ausgeführt.

Wien, 14. Mai. Das Ministerium des Innern hat gestattet, daß die zur Pariser Thierausstellung abgegangenen Thiere aus Oesterreich durch eine entsprechende Beschreibung in Form einer Broschüre, welche in deutscher und französischer Sprache erscheint, und mit Abbildungen ausgestattet ist, gewissermaßen illustriert werden.

Se. k. k. Apost. Majestät, von dem Unglück in Kenntniß gesetzt, welches die Ortschaften Warndorf und Matternsdorf durch Feuer erlitten, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, zur Linderung des Seine getreuen Unterthanen getroffenen Unglückes 6000 fl. allergnädigst zu spenden. Dieser Betrag wurde durch den k. k. Rittmeister Koloman Grafen Hunyady über Allerhöchsten Auftrag und im Beisein des Oedenburger Komitatsvorstandes an die genannten Ortschaften vertheilt.

Se. k. k. apostolische Majestät haben dem Institute der barmherzigen Schwestern zu Rozdol, im Stryjer Kreise, für das laufende Jahr eine besondere Unterstützung von 500 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Sämmtliche Bestimmungen der zwischen den Staaten des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, Frankreich und Belgien am 29. Juni 1855 abgeschlossenen Telegraphenkonvention, welche mit der Verordnung vom 26. November 1855 kundgemacht worden ist, haben nach einer von Seite des k. k. Handelsministeriums veröffentlichten Verordnung vom 15. Mai d. J. an, auch im telegraphischen Verkehre mit dem Königreiche Sardinien in Anwendung zu kommen.

— Der k. k. Gesandte am preussischen Hofe, Herr Graf Esterhazy, welcher von seiner Krankheit vollkommen hergestellt ist, wird demnächst zur Erholung einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten, und bei dieser Gelegenheit auch nach Wien kommen.

— In dem Befinden des Herrn Baron v. Sina ist neuestens eine Verschlimmerung eingetreten.

— Sr. Excellenz der Herr General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs, Feldmarschall Graf Radetzky, hat den Exilirten Michele Cassidi, Tommaso Hafner, Giovanni Millich, Emilio Mainardi und Vincenzo Conte Burovich die straflose Rückkehr in die k. k. österreichischen Staaten bewilligt.

— Aus Wien wird geschrieben: Ueber das neue Gewerbegesetz dauern die Berathungen noch fort, und dürften dieselben in Hinblick auf die Anzahl von Einwendungen, welche die Regierung zu erledigen hat, und die mitunter von sehr einflussreicher Seite erhoben werden, noch eine ziemlich geraume Zeit in Anspruch nehmen. Erfreulich ist es, daß die Regierung an dem Principe der Gewerbefreiheit nach wie vor festhält, so daß eine, mit den gegenwärtigen national-ökonomischen Verhältnissen im Widerspruche stehende illiberale Fassung dieses für die Entwicklung unserer Industrie so notwendigen Gesetzes nicht zu befürchten ist.

— Die „Gazzetta di Milano“ vom 9. d. M. schreibt:

„Wir wissen, daß der Herr Conte Giuseppe Archinto bereits das Dekret in Händen hat, durch welches das von einer Gesellschaft stipulirte Uebereinkommen bezüglich des Baues der lombardisch-venetianischen Bahnen und der italienischen Centralbahn der Allerhöchsten Sanction theilhaftig wird. Ferners sind der Herr Conte Archinto und der Herr Herzog E. Melzi verständigt worden, daß sie den in Mailand residirenden Administrationsrath für die lombardisch-venetianischen Eisenbahnen zu bilden haben.“

Triest. Im Laufe des heutigen Vormittags machten die Beamten der k. k. Statthalterei, mit dem Herrn Hofrath Baron Pascolini, die Justizbehörden, der Gemeinderath, die Handels- und Gewerbekammer und die Direktion des österr. Lloyd Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister ihre Aufwartung. Sr. Excellenz sprach sich, wie wir vernehmen, in sehr theilnehmenden Ausdrücken über die gegenwärtige Lage unseres Handelsplatzes aus, für dessen Zukunft sich jedoch durch die, nach dem Willen Sr. Majestät im nächsten Jahre zu bewerkstelligende Eröffnung der Eisenbahn, so wie durch das große Feld, welches sich der Thätigkeit unseres Handelsstandes, namentlich im Oriente darbietet, erfreuliche Aussichten öffnen.

(Triest. Btg.)

Innsbruck, 7. Mai. Der „Grazer Btg.“ wird geschrieben:

Das hiesige Museum veröffentlicht demnächst eine Publikation, welche gewiß die Aufmerksamkeit aller Freunde mittelalterlicher Kunst in hohem Maße auf sich lenken wird. Es sind die allberühmten Fresken im Schloß Rungstein bei Bozen, Darstellungen aus der altdeutschen Heldensage und Tiroler Geschichte, über welche seiner Zeit der alte Görres eine Abhandlung schrieb. Sie erscheinen nach den Zeichnungen des bekannten Landschafters Seelo's in London, die Blätter, welche ich bereits vollendet gesehen habe, gehören zum Besten, was seit langer Zeit in Deutschland in diesem Genre erschien. Auch die Franziskaner zu Bozen sind mit der Reparatur eines schönen gothischen Altars, der in einer Seitenkapelle steht, beschäftigt. Dieses ausgezeichnete Denkmal alter Kunst sollte in früheren Jahren, wo man noch die Gothik nicht zu schätzen wußte, um eine Ihre Wein vertrieben werden, ein glücklicher Zufall hat es dem Orden und dem Lande erhalten.

Deutschland.

Dresden, 11. Mai. Vorgestern Abends ist die Stadt Schönewald fast ganz niedergebrannt. Alle öffentlichen Gebäude sind niedergefallen, nur das Gerichtshaus wurde gerettet. Gestern traf ein gleiches Unglück die Stadt Lengsfeld, ebenfalls im Voigtlande. Hier wurden mehr als 100 Gebäude, unter denen

die Kirche, Schule und mehrere öffentliche Gebäude sich befinden, ein Raub der Flamme geworden. Die Einwohner beider Städte sind wegen ihrer Armuth verarmt.

Italienische Staaten.

Die zweite piemontesische Kammer hat am 6. d. M. die Debatten über den Friedensvertrag begonnen. Der Abgeordnete Buffa verlangte eine Erklärung über den Traktat im Allgemeinen und insbesondere über Walewsk's Äußerungen wegen der Presse in Belgien, welche als eine Drohung gegen Piemont angesehen werden könnten. Der Ministerpräsident, Graf Cavour, beruhigte deshalb die Kammer, sprach von den Leistungen der Konferenz überhaupt und namentlich von den Anträgen der piemontesischen Abgeordneten. Conte Solaro della Margherita sprach sich mißbilligend über die Regierung und den Vertrag aus. Brofferio klagte, daß Piemont durch seine Betheiligung am Kriege auch nicht eine Spanne Landes zugefallen und bezeichnete alle Reden im Kongresse über Italien als leeres Geschwätz. Die Diskussionen werden fortgesetzt.

Aus den Kammervershandlungen am 6ten, sagt die „Triester Zeitung“, ist noch Folgendes zu erwähnen: Buffa sagt: Im Friedensvertrage erzeuge bloß die kommerzielle Frage Interesse; es scheinen aber auch auf den wichtigen Antrag des piemontesischen Vertreters im Interesse von ganz Italien Erörterungen stattgefunden zu haben, deren Tragweite aus den Protokollen nicht hervorgehe, er würde mithin dem Minister zum Danke verpflichtet sein, wenn er darüber Auskunft geben wolle. Cavour erwidert hierauf in langer Rede: Sardinien habe bei dem Bündniß mit England und Frankreich seine Stellung unter den kriegsführenden Mächten näher bestimmt, wonach nichts ohne seine Zustimmung unternommen werden konnte. Die piemontesische Armee habe ihre Aufgabe erfüllt, und der Friedensvertrag werde auch die freundlichen Beziehungen wieder herstellen, welche stets zwischen dem Hause von Savoyen und den russischen Kaisern obwalteten. Die Interpellation wegen der Bemerkungen über die belgische Presse betreffend, glaubt Herr Cavour seinen schon vor fünf Jahren gethanen Ausspruch wiederholen zu müssen, daß selbst die überspannteste Pressfreiheit geringe Gefahr gegenüber den innern Angelegenheiten, wohl aber eine solche gegenüber den Verhältnissen zum Auslande haben kann.

Wegen der Okkupation von Seite fremder Truppen in Italien habe er den französischen und englischen Bevollmächtigten nicht ein „Memorandum“, sondern eine Verbalnote überreicht, die sehr gut angenommen wurde. Die österreichischen Abgeordneten sagten mit Recht, daß sie sich mit dieser Frage nicht beschäftigen können, weil sie nicht wußten, daß sie zur Sprache kommen werde und deshalb keine Instruktion hatten. Auf die Verhältnisse mit Oesterreich übergehend, bemerkt Herr Cavour, daß die sardinischen und österreichischen Vertreter sich nach den Konferenzen ohne persönlichen Groll (*senza ire personali*) getrennt und er mache es sich namentlich zur Pflicht, dem anständigen und artigen Benehmen der letzteren alle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 7ten gab der Ministerpräsident weitere Aufklärungen über den Friedensvertrag, so wie über den von Frankreich, Oesterreich und England unterzeichneten Traktat. Schließlich nahm die Kammer fast mit Stimmeneinhelligkeit eine vom Abgeordneten Carlo Cavour vorgeschlagene Motion an, die folgendermaßen lautete:

„Nach Anhörung der vom Herrn Ministerpräsidenten gemachten Mittheilungen approbirt die Kammer die nationale Politik der Regierung des Königs und das Verhalten der piemontesischen Bevollmächtigten am Pariser Kongress; vertrauensvoll, daß die Regierung fest in derselben Politik verharren wird, geht sie zur Tagesordnung über.“

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der gewöhnlich gutinformirte Korrespondent der „Oester. Btg.“ schreibt:

Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß die beiden Höfe von Wien und der Tuilerien in Betreff ihrer künftigen Haltung Italien gegenüber vollkommen sich verständigt haben.

Eine selbst oberflächliche Prüfung der italienischen Zustände reicht hin, jeden unbefangenen Beobachter zu überzeugen, daß von einer Zurückberufung der französischen und österreichischen Truppen aus dem Kirchenstaate keine Rede sein kann, so lange die Magazinen ihr Unwesen auf der italienischen Halbinsel zu treiben nicht aufhören. Das von der Revolution stark durchwühlte Land kann unmöglich sich selbst überlassen werden, wenn neue, noch gefährlichere Störungen nicht ausbrechen sollen. Die Fortsetzung der Militär-Occupation des Kirchenstaates bleibt also eine zwischen Frankreich und Oesterreich verabredete Maßregel, gegen welche alle sardinischen Memorandums wie Seifenblasen wirken werden. Damit soll nicht gesagt sein, daß Oesterreich nicht die dringende Nothwendigkeit zweckmäßiger Reformen in der Verwaltung des Kirchenstaates bevorzugen mag. Im Gegentheile sind beide Höfe darin übereingekommen, dem heiligen Stuhle die dringendsten Vorstellungen deshalb zu machen. Nur werden solche Vorstellungen weder in einer so heftigen Weise wie die Londoner Blätter die Mißstände des Kirchenstaates beurtheilen, noch mit der Leidenschaft, welche Piemont gegen Rom zur Schau trägt, erfolgen, sondern in Form freundschaftlicher Rathschläge, wie solche seitens katholischer Mächte dem Oberhaupte der Kirche gegenüber sich ziemen, und wie es die einem unabhängigen Monarchen gebührenden Rücksichten verlangen, eingeleidet sein. Der Standpunkt, auf den Frankreich und Oesterreich sich dabei stellen, ist ganz ein anderer als jener des Grafen Cavour e tutti quanti.

Frankreich und Oesterreich wünschen die Regierung des heiligen Vaters durch heilsame Reformen zu kräftigen und zu befestigen, während Piemont nur solchen Reformen das Wort redet, welche der revolutionären Partei als Waffe gegen den Papst dienen könnten.

Großbritannien.

Die „Times“ berichtet: „Es gereicht uns zur großen Freude, melden zu können, daß die Königin, von dem Wunsche befeht, den Abschluß des Friedens durch einen Gnaden-Akt zu bezeichnen, alle wegen politischer Vergehen verurtheilten Personen vollständig begnadigt hat. In Folge davon werden Frost und seine im Jahre 1839 des Hochverraths überführten Genossen in Freiheit gesetzt werden und Smith O'Brien wird in sein Heimatland zurückkehren können. Die von der Begnadigung Ausgenommenen sind jene verurtheilten Irländer, welche ihr Ehrenwort so unwürdig gebrochen haben und nach Amerika geflohen sind.“

„Die Diskussion im Hause der Gemeinen“, bemerkt die „Times“, „hatte in mancher Hinsicht eine auffallende Aehnlichkeit mit der neulichen Debatte über Kars. In beiden Fällen drehten sich die Verhandlungen um Dinge, welche der Vergangenheit angehörten, an welchen keine parlamentarische Beredsamkeit etwas ändern oder wieder gut machen konnte und bei welchen die Redner beider Parteien wußten, daß sie über eine abgemachte Sache sprachen. . . . Wenn wir die gestern gehaltenen Reden lesen, fühlen wir erst recht, wie groß die uns von zweierlei Politikern drohenden Gefahren waren, denen wir nur um ein Haar entgangen sind. Hätten wir die Zügel der Macht in die Hände der Männer gelegt, denen es im vorigen Jahre in ihrem Abwärtigen so angelegentlich um die Beendigung des Krieges zu thun war, so würden wir wahrscheinlich auch beim Frieden angelangt sein, aber bei einem so herabwürdigenden Frieden, daß wir das Bewußtsein gehabt haben würden, einem geschlagenen Feinde mehr eingeräumt zu haben, als er von uns hätte mit Gewalt erzwingen können und wir würden uns ein Brandmal der Schwäche aufgedrückt haben, welches ein schlechter Lohn für die Opfer und die Hohenherzigkeit des Landes gewesen wäre. Hätten wir andererseits auf den Rath derer gehorcht, welche als den Zweck des Krieges etwas ganz Anderes hinstellten,

als das, was wir in unsern Proklamationen und im Parlamente offen verkündigten, so würden wir uns in einen hoffnungslosen Kreuzzug zu Gunsten Polens und Italiens verwickeln, unsere Sache aus dem Gebiete der Wirklichkeit in phantastische Regionen verlegt und Geld und Blut in der Verfechtung von Ansprüchen verschwendet haben, die zwar an und für sich gerecht sind, jedoch weit seitabwärts von dem praktischen Felde liegen, auf welchem allein sich Staatsmänner bewegen dürfen. Kein Friede erfüllt alle Wünsche der Kriegführenden. . . Für den Erfolg eines Vertrages kommt es nicht sowohl darauf an, ob er alle unsere Wünsche verwirklicht, als vielmehr darauf, ob das, was er unerfüllt läßt, das Blut, die Gefahren und die Kosten eines neuen Feldzuges werth ist.“

(Beim Lordmayor von London war am 7ten d. den Ministern zu Ehren großes Bankett, das so ziemlich den Charakter eines Friedensfestes hatte. Von den fremden Gesandten war der preussische, französische, sardinische, belgische, griechische, sächsische und türkische, von der eleganten Herren- und Damenwelt an 300 Gäste anwesend. Der Toast gab es Viele, und alle gaben dem glücklich wiederhergestellten Frieden, der Harmonie zwischen Ost und West, Süd und Nord. — Der französische Gesandte ließ sich unter Anderem folgendermaßen vernehmen: Nach diesem Kriege, der binnen 2 Jahren eine der größten Fragen unseres Jahrhunderts gelöst hat, nach diesem Kriege, der vermöge seines Zweckes, seiner Mäßigung und seiner Prinzipien einer der edelsten unter allen Kriegen war, und deshalb für alle Zeiten eine der glorreichsten Episoden in der Geschichte der Zivilisation bleiben wird, hegt Frankreich vor Allem anderen den einen großen Wunsch — das Bündniß aufrecht zu erhalten, das im Kriege so Großes geleistet hat. Dieser Wunsch Frankreichs, den England, wie ich überzeugt bin, theilt, wird in Erfüllung gehen. Denn auf dem Punkte der Geschichte, auf dem wir uns jetzt befinden, meine Herren, gibt es Nichts, das dieses Bündniß zu trennen vermag. Unsere alten Vereinzeltungen sind in der Verbrüderung auf unseren gemeinsamen Schlachtfeldern zu Grabe getragen worden; noch enger aber wurde das Band dadurch, daß jetzt auch die alte falsche Doktrin, als könne ein Staat seine Wohlfahrt nur auf den Ruinen eines andern Staates begründen, vollkommen überwunden ist. Wir wissen heute, Gott sei Dank, daß Arbeit die Grundlage des Völkerwohlstandes ist, und daß die Produktivkraft des Nachbarn zu unserm Wohlstande eben so nothwendig ist wie unsere eigene. Daß es daher Niemand sich beifallen lasse, unser Bündniß lösen zu wollen; das würde Niemanden gelingen. Möge die brüderliche Einigung Englands und Frankreichs zur Verbrüderung von ganz Europa werden; möge sie eine sichere, unerschütterliche Grundlage für alle aufrichtig angestrebten Allianzen werden, zur Förderung des Völker-Verkehrs, zum Heile und zur Würde der Völker. — Es läßt sich wohl denken, daß diese Rede des französischen Gesandten mit warmer Theilnahme begrüßt wurde, und nicht minder enthusiastisch war der Beifall, mit dem die späteren Reden Palmerston's und Clarendon's aufgenommen wurden. Ersterer bemerkte, auf einen vorhergehenden Toast des Lordmayors eingehend, in bescheidener Weise, seine Aufgabe sei eine leichtere, als die Welt glaube. Die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten sei jetzt weniger schwierig, als zu irgend einer früheren Zeit im Verlaufe der englischen Geschichte, denn nie sei die Sympathie zwischen Krone und Volk ausgesprochener, nie wären die Beziehungen zwischen Herren und Unterthanen inniger gewesen. Was die Kriegführung betrifft, habe die Regierung der ruhigen Entschlossenheit, dem männlichen Geiste und der bewunderungswürdigen Entschlossenheit des Landes gegenüber kaum mehr als eine passive Rolle spielen können. Sei doch Alles freudig und reichlich geboten worden, was die Regierung zur Leitung des Krieges bedurfte. Und auch der Frieden werde günstiger beurtheilt werden, wenn man die gegenwärtige Lage mit den Gefahren vergleichen wird, von denen Europa bei Beginn des Krieges bedroht war, wenn das

Vertrauen in die edlen Prinzipien der französischen Politik, wie sie der französische Gesandte eben entwickelte, von Tag zu Tag sich befestigen wird.

Der edle Lord schließt seine Rede mit sehr warmen Komplimenten für Sardinien und die Pforte, und bringt im Verlaufe des Abends noch einen launigen Toast für die Hausfrau und das ganze zarte Geschlecht aus. — Lord Clarendon's Rede bewegt sich ebenfalls in Rückblicken; er charakterisirt den Krieg als einen Kampf des Volkes zur Vertheidigung heiliger Prinzipien, und spricht seine feste Überzeugung aus, daß Rußlands Politik fortan die friedliche Entwicklung der russischen Hilfsquellen und keine gewaltsame Vergrößerung nach Außen anstreben werde.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Mai. Für die bevorstehende Krönung werden bereits mit großer Thätigkeit die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Abweichend von früheren Fällen wird aber nicht eine besondere Kommission dazu ernannt, was Se. Majestät der Kaiser bei dem Bestehen eines Ministeriums des kaiserlichen Hofes für überflüssig und mit unnützen Kosten verknüpft erklärt hat, sondern das genannte Ministerium des kaiserlichen Hofes unter der obersten Leitung des Ministers ist mit den Vorkehrungen und Anstalten zur Krönung beauftragt. Zum Obermarschall bei diesem feierlichen Akte ist der wirkliche Geheimrath ersten Ranges, Fürst Goltzyn, und zum ersten Zeremonienmeister des kaiserlichen Hofes Graf Borch ernannt. Sämmtliche Gouvernementsadelmarschälle und Stadthauptleute der Gouvernementsstädte — mit Ausnahme der sibirischen, wegen der großen Entfernung — sind befohlen, sich im August in Moskau bei der Krönung einzufinden.

Wien.

Die „Trierer Ztg.“ bringt folgende neueste Nachrichten aus Ostindien:

Das Sprichwort, daß der Appetit mit dem Essen komme, scheint sich in Ostindien abermals zu bewähren, denn kaum ist das Königreich Andh „annexirt“, so spricht man von einer ähnlichen Maßregel mit Bezug auf das Gebiet von Baroda, ja es heißt sogar, das Direktorium der ostindischen Kompagnie habe beschlossen, Hyderabad, Deccan, Kaschmir bei der ersten günstigen Gelegenheit dem ostindischen Kolonialreiche einzuverleiben. Der „Englishman“, welcher diesem Systeme sonst sehr abhold ist, macht auf die Andaman-Inseln, Meerbusen von Bengalen, aufmerksam, die jetzt bloß von „Kannibalen“ bewohnt seien, obwohl Port Cornwall, auf der größten derselben, der schönste Hafen von Indien und von ungeheuren Wäldern umgeben sei, so daß er alle von Calcutta und Akhab nach Europa segelnden Schiffe mit Holz und Wasser versehen könne. Der Eingang ließe sich leicht stark befestigen, und man dürfe sich nicht wundern, wenn andere unternehmende Nationen sowohl diese als die benachbarten nikobarischen Inseln (einst für Oesterreich in Besitz genommen) kolonisiren. Es sei in der That eine nicht genug hervorzuhebende Thatsache, daß ein trefflicher Hafenplatz, den ein Segelschiff von Calcutta aus in vier Tagen erreichen kann, noch von Wilden bewohnt sei. Indien, meint die „Bombay Times“, indem sie die Annexirungen bespricht, könnte England zwei Mal mehr eintragen und seinen Handel verzehnfachen, wenn es zum Besten seiner eigenen Bevölkerung und nicht zu Gunsten eines halben Hunderts von Schülzlingen der Leadenhall-Street verwaltest würde.

Was den abgesetzten König von Andh betrifft, so weilt er noch immer in Cawnpore, durch ein Unwohlsein verhindert, sich nach Calcutta zu begeben. Die dortige Lokalregierung hat, um ihn das Demüthigende seiner jetzigen Stellung recht fühlen zu lassen, Befehl ertheilt, ihn bei seiner Ankunft nicht zu salutiren. Mittlerweile werden seine sämmtlichen Fahrnisse, darunter eine zahlreiche Menagerie, versteigert.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. Mai. Ein kaiserliches, im „Mo-

niteur“ enthaltenes Dekret verfügt, daß von der Klasse des Jahres 1857 bloß 100.000 Mann einberufen werden sollen. Weiter veröffentlicht das amtliche Blatt mit dem Ausdruck seiner Befriedigung eine im „Moniteur Belge“ enthaltene Note.

* Berlin, Dienstag. Prinz Friedrich Wilhelm wird am 17. d. M. die Reise nach London antreten. Die verwitwete Kaiserin von Rußland wird am 18. d. M. hier erwartet.

* Turin, 13. Mai. Im Senate äußert Castagnetto das Bedenken, es könne die Politik des Cabinets Verwicklungen zwischen Piemont und Oesterreich bewirken. Graf Cavour erwiederte hierauf in analoger Weise wie in der Deputirtenkammer: Piemont habe die Erörterung der italienischen Frage angestrebt; Oesterreichs und Piemonts Politik seien divergirend; diese Thatsache habe zur Sprache gebracht werden müssen. General Debonnida ist mit einer Mission nach Petersburg betraut.

— In Malta hat ein Konflikt zwischen der italienischen Legion und den englischen Truppen stattgefunden. Der Polizeinspektor wurde getödtet, die Meuterer flüchteten sich in ein kleines Fort, wo sie umzingelt wurden.

Telegraphisch

liegen folgende Nachrichten vor:

London, (Montag) 12. Mai. Die Ernennung des Fürsten Schreptowitsch zum russischen Gesandten in London ist amtlich angezeigt worden.

Kopenhagen, 11. Mai. „Jaedrelandet“ meldet, Rußland und Schweden haben in einem am Freitag unterzeichneten Protokolle sich für die von Dänemark vorgeschlagene Ablösungsweise des Sundzollses erklärt.

Marseille, 11. Mai. Der Dampfer „Tamise“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. d. M. Man sah dort der Publikation des Friedensvertrages für den nächsten Tag entgegen. Die russische Gesandtschaft sollte bald eintreffen. Nach dem „Journal de Constantinople“ beträgt die Zahl der in Kamiesch bereits eingeschifften Franzosen 35.009 Mann (die Engländer haben 9000 Mann eingeschifft). Der Handel in Kamiesch ist in voller Thätigkeit. Das im Baidar-Thale gewesene Korps ist nach Sebastopol zurückgekehrt. General Lüders hat gestattet, daß die Kavallerie des Generals Monville zu Lande längs der Küste dorthin zurückkehre.

Der Sultan hat mehreren anglo-französischen Divisionen das Verweilen in Konstantinopel bewilligt; das bezügliche Anerbieten ist dem Vernehmen nach durch die Lage des Landes veranlaßt. Man spricht noch immer von der großen Revolte in Arabien und meint, daß Egypten zu deren Unterdrückung beitrage. Die Journale schweigen über den Aufstand. Smyrnaer Blättern zufolge haben syrische Fanatiker den englischen Agenten in Marasch, Herrn Guarmini, und dessen ganze Familie ermordet. Magnesia ist pacifizirt; die Räufelührer der dortigen Unruhen sind festgenommen. Aus Eupatoria emigriren die Tartaren nach der Dobrudscha. Die Umgegend Salonichs wird von Räuberbanden durchzogen.

Aus Athen meldet man dagegen vom 3. d. M., daß Thessalien ruhig sei und man in Griechenland eine baldige Räumung Seitens der fremden Truppen entgegensehe. Der mit einer Inspektionsmission beauftragte General Espinasse ist in Athen angekommen.

Lokales.

Laibach, am 13. Mai.

Die Trierer k. k. priv. Versicherungsgesellschaft Assicurazioni Generali (Allgemeine Versicherung) veröffentlicht das Verzeichniß der im Jahre 1855 bezahlten Schäden, dann der zuerkannten Belohnungen für ausgezeichnete Dienstleistungen bei Rettung versicherter Gegenstände und bestrittenen Rettungs- und Schäden-Erhebungskosten. Im Kronlande Krain sind an dreizehn Beschädigte 2969 fl. 20 kr. bezahlt worden. — Im Ganzen hat die Gesellschaft 13.600 Schäden vergütet, und zusammen 2.993.023 fl. C.M. bezahlt.

